

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1960

Das abgelaufene Jahr war ein Jahr ruhiger Entwicklung ohne besondere Ereignisse, namentlich auch ohne unerfreuliche Zwischenfälle. Zielstrebig, emsiger Arbeit waren immerhin sehr beachtenswerte Erfolge beschieden.

Die fast 15jährige Periode baulicher Herstellungen war nun im wesentlichen abgeschlossen; nachzuholen war noch die Errichtung eines Schutzdaches an der nordseitigen Außenmauer des Ausstellungsaaes, um die dort aufgestellten römischen Steindenkmäler und Meilensteine vor den Unbilden der Witterung und den Einflüssen des Winters zu sichern. Als notwendig erwies sich ferner die Erneuerung der Abgrenzung des Hofraumes gegen das östliche Nachbargrundstück des Städtischen Kindergartens; der baufällige Holzzaun wurde durch eine niedrige, mit einem hohen Drahtgeflecht bekrönte Mauer ersetzt, die jetzt einen gefälligen und zugleich weit verlässlicheren Abschluß herstellt.

Galt die bauliche Obsorge schon seit Jahren in erster Linie dem Anbau, so forderte nun auch der Altbau seine Rechte. Da und dort waren kleinere Schäden zu beheben, das Schwergewicht lag jedoch bei der Erneuerung des Daches, dessen vollkommene Auswechslung unausweichlich geworden war. Es wurde zunächst die Osthälfte des Museumgebäudes neu eingedeckt, welche Arbeit zu Ende geführt werden konnte. Die Erneuerung des Daches über der westlichen Hälfte mußte auf das Jahr 1961 verschoben werden.

Kein sichtbarer Fortschritt ist leider im Ausbau des zur Aufnahme der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Ferdinandeums bestimmten Maximilianischen Zeughauses an der Sill erzielt worden. Es ist zwar gelungen, in den ersten Monaten des Jahres 1960 eine Einigung zwischen den beteiligten Stellen über die Pläne zu erzielen, nach denen die Rückführung des ehrwürdigen Gebäudes in dessen ursprüngliche äußere Form erreicht und das Innere für die musealen Zwecke, denen es nunmehr zu dienen haben wird, umgestaltet werden soll. Die Hoffnung jedoch, daß im Spätherbst mit den Arbeiten begonnen werden könne, hat sich leider nicht erfüllt, weil das Land Tirol die hiezu nötigen Mittel, die bereits gesichert zu sein schienen, für ein anderes, als dringender erach-

tetes Bauvorhaben benötigte. Diese Angelegenheit wird jedoch ständig im Auge behalten und mit aller Aufmerksamkeit verfolgt, damit wenigstens die ersten Schritte, die auch während der kalten Jahreszeit keineswegs unterbrochen zu werden brauchen, in Angriff genommen werden können.

Der innere Betrieb des Museums spielte sich in den seit Jahren fest liegenden Gleisen und in den gewohnten Formen ab. Eine gewisse Änderung in der Aufstellung der Sammlungen hat sich nur insoweit ergeben, als die Denkwürdigkeiten des Jahres 1809, üblicher Weise zusammengefaßt unter der Bezeichnung Andreas-Hofer-Saal, aus dem nicht sehr gut belichteten ebenerdigen Rundsaal in einen benachbarten, von der Eingangshalle unmittelbar zugänglichen Saal verlegt wurden; sie konnten dort in gutem Licht sehr vorteilhaft ausgestellt werden. Der Rundsaal steht nunmehr mit dem neuen Ausstellungssaal wieder ganz für Sonderausstellungen zur Verfügung.

Ein wesentlicher Fortschritt ist in den Vorarbeiten zu verzeichnen, die abgewickelt sein müssen, bevor an die Erweiterung der Schau-sammlungen geschritten werden kann, die durch den Ausbau des Museumsgebäudes nunmehr möglich geworden ist. Diese Vorarbeiten haben sich auf einer zweifachen Ebene zu bewegen. Einmal haben sie sich mit der Bereitstellung des neu einzubeziehenden Ausstellungsgutes zu befassen, die wieder ein genaues, verlässliches Inventar der Gesamtbestände voraussetzt. Ferner ist dafür Sorge zu tragen, daß das umfangreiche, vielgestaltige Zubehör zur Verfügung steht, ohne das die ausgestellten Stücke nicht wirkungsvoll zur Geltung kommen können. Auch diese Aufgabe darf nicht gering geschätzt werden; sie ist von großer Bedeutung nicht zuletzt wegen des damit verbundenen hohen Kostenaufwandes. Die Aufgabe ist auch durchaus nicht einfach; sie kann keineswegs nach einer Schablone behandelt werden, weil jeweils den Besonderheiten der auszustellenden Bestände Rechnung zu tragen ist. Von früher her ist so gut wie nichts mehr da; das wenige, das einst vorhanden war, ist fast ausnahmslos im Laufe der Kriegsjahre und unter den Wirrnissen der Folgezeit verloren gegangen oder unbrauchbar geworden.

Beide Teile dieser Vorarbeiten erfordern naturgemäß bis zur restlosen Erfüllung geraume Zeit. Sie sind Gegenstand ständiger Obsorge. Nur einiges soll hier gestreift werden.

Von den reichen urgeschichtlichen Beständen konnte bisher nur eine sehr bescheidene Auswahl in drei kleineren Sälen des ersten Stockes gezeigt werden. Es ist nun an der Zeit, hierin Wandel zu schaffen und die Sammlungen in viel breiterem Umfange und in einer allen wissenschaft-

lichen Anforderungen entsprechenden Darbietung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Hierzu war vorerst eine gründliche Durcharbeitung des gesamten Materials vonnöten. Fräulein Liselotte Plank, unsere tüchtige Präparatorin, obliegt dieser Arbeit mit größtem Geschick und unermüdlichem Eifer.

Im Laufe der letzten Jahre haben sich die Bestände unserer Sammlung bedeutend vermehrt. Außer den Funden von Tarrenz ist der Rest der Grabungsergebnisse vom Turmbühel bei Vill ins Museum gekommen. Weiters sind die auf der „Burg“, einem Hügel rechts vom Wege von Schwaz nach Georgenberg, zutage geförderten Bestände und jüngst auch die Ausbeute von der Abtragung des Sonnenburger Hügels im Zuge der neuen Autobahntrasse zum Brenner zugewachsen, sehr erhebliche Funde, Stücke von der frühen Bronzezeit bis herauf ins Mittelalter.

Mit der Aufarbeitung und Präparierung des neuen Materials geht die sorgfältige Reinigung, Überholung und Konservierung des Altbestandes Hand in Hand, die natürlich zu Ausbesserungsarbeiten aller Art Anlaß gibt. Bei den immer wieder drängenden Bergungsmaßnahmen und den wiederholten Verlagerungen von einem zu einem andern Aufbewahrungsort war es nicht zu vermeiden, daß die hergebrachte Ordnung arge Störungen erfuhr und daß namentlich der Kleinkram, wenn man ihn so nennen darf, stark durcheinander geriet. Wie mühevoll und zeitraubend die nun durchzuführenden Arbeiten sind, liegt auf der Hand. Es genügt der Hinweis, daß eine oberflächliche Schätzung die Gesamtzahl der zu behandelnden und zu verzeichnenden Stücke auf mehr als 30 000 beziffert.

Im Hinblick auf die künftige Neuaufstellung wurden zunächst einmal 50 Vitrinen verschiedener Größe und Gestalt neu angeschafft, die allerdings nicht für die urgeschichtlichen Sammlungen allein bestimmt sind. Zur Deckung der Kosten für die Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten im Gesamtbetrage von S 54 000 konnten erfreulicher Weise noch Mittel aus dem seinerzeit für den Anbau gewährten Baukredit herangezogen werden.

Von den anderen Gruppen unserer Sammlungen sei in diesem Zusammenhang nur noch die Gemäldegalerie herausgegriffen. Auch sie ist in den letzten zehn Jahren durch zahlreiche Neuerwerbungen bereichert worden, die nun der Eingliederung in die Schausammlungen harren und gewisse Umstellungen in diesen herbeiführen müssen. Ganz besonders wird jedoch die Zahl der auszustellenden Bilder durch alte Gemälde vermehrt, die, zumeist durch Legat, dem Ferdinandeum zugekommen sind und nun schon seit Jahren in Depotverwahrung bleiben mußten, nicht nur, weil es in den Ausstellungssälen an Raum gebrach, sondern auch, weil sie zu unansehn-

lich schienen und ihren Wert nicht erkennen ließen. Nach einer gründlichen Restaurierung, deren Erfolg die Kunst unseres hervorragend tüchtigen akad. Restaurators und akad. Malers Ludwig Neuhauser verbürgt, haben sie nun ein wesentlich anderes Gesicht bekommen und keinen Zweifel an ihrer Galeriefähigkeit übrig gelassen. Sie versprechen, geradezu eine Zierde unserer Galerie zu werden. Die Restaurierungsarbeiten, die Neuhauser nun schon seit Jahren mit größtem Geschick und unermüdlich ausführt, haben bereits zu sehr schönen Erfolgen geführt. Neuhauser ist mit besonderer Freude an der Arbeit, weil diese immer wieder erfreuliche Überraschungen bringt, so, wenn ein bisher recht unscheinbares Bild in strahlendem Glanze neu ersteht, wenn eine nur vermutete Zuschreibung sich erwahrt, vielleicht gar durch eine bisher unbekannte Signatur erhärtet wird oder wenn eine neue, völlig unerwartete Entdeckung gemacht wird. Die bisher schon erzielten und sicher noch folgenden Erfolge werden in weiten Kreisen freudiges Erstaunen hervorrufen. Es ist daran gedacht, die Ergebnisse der Restaurierungen zunächst in einer Sonderausstellung bekanntzumachen.

Im Zusammenhang mit dem Obengesagten steht eine im verflossenen Jahre eingeleitete, allerdings nur nach und nach durchzuführende und auch recht kostspielige Aktion, nämlich die Beschaffung passender Bilderrahmen für eine größere Anzahl alter Gemälde. Sie wurde zunächst dadurch ausgelöst, daß von den restaurierten Bildern viele überhaupt keine Rahmen besaßen oder nur solche, die als offenbar stilwidrig nicht zu ihnen paßten. Da Gleiches auch bei einigen anderen Bildern festzustellen war, wurden auch diese einbezogen. Es besteht somit Aussicht, daß unsere Gemäldegalerie bei ihrer Wiedereröffnung auch in dieser Richtung einen sehr erfreulichen Gewinn aufweisen wird.

Besonders dankbar haben wir es zu begrüßen, daß die im Bankenverband zusammengeschlossenen Innsbrucker Bankanstalten einem an sie herangetragenen Wunsch des Ferdinandeums eine freundliche Aufnahme bereiteten und zur Förderung der Rahmenaktion in entgegenkommender Weise einen Betrag von S 8500.— widmeten.

Der Besuch des Ferdinandeums erfuhr im abgelaufenen Jahr — wohl unter dem Einfluß der Witterungsverhältnisse — eine geringfügige Abschwächung. Er hält sich im allgemeinen seit Jahren mit großer Regelmäßigkeit in denselben Grenzen. In den Wintermonaten findet nur eine bescheidene Zahl auswärtiger Gäste an Tagen, die keine sportlichen Unternehmungen gestatten, den Weg in das Museum. Mit Juni beginnt ein etwas stärkerer Zustrom, der sich im August auf die Höchstzahl

steigert und um Mitte September wieder rasch abflaut. Die Gesamtzahl der Besucher belief sich im Jahre 1960 auf 25 084.

Die Gesamtinventarisierung wurde im abgelaufenen Jahr planmäßig fortgeführt. Sie betraf diesmal hauptsächlich die reichen Bestände an Gemälden des 17. und 18. Jahrhunderts. Von der Gemäldesammlung erübrigen somit nur mehr das 19. Jahrhundert und die Bestände aus der neueren und jüngsten Zeit. Es fehlt dann noch die genaue Verzeichnung der Plastiksammlung, über deren Bestände besitzen wir allerdings bereits eingehende Karteiblätter aus jüngerer Zeit, die nur einer gewissen Ergänzung bedürfen. Die Inventarisierung der urgeschichtlichen Sammlungsbestände wurde bereits erwähnt.

Der Personalstand des Ferdinandeums ist im wesentlichen unverändert geblieben. Ausgefallen ist lediglich der sehr tüchtige und vielseitige Werkmeister Anton Petrovitsch, der im März 1960 nach Erreichung des Rentenalters ausgeschieden ist; Petrovitsch war dem Ferdinandeum durch 15 Jahre eine sehr geschätzte Arbeitskraft. Erfreulicherweise konnte er alsbald ersetzt werden durch den Tischler Georg Lochbihler, der sich schon vollkommen eingearbeitet hat und — zum Teil unterstützt von Aufsehern, die sich bereitwillig zur Verfügung stellen — alle einschlägigen Arbeiten zur vollen Zufriedenheit besorgt. Mit besonderer Anerkennung ist der hingebungsvollen Tätigkeit aller Angestellten und Bediensteten zu gedenken, die in einträchtigem Zusammenwirken ihr Bestes geben und so die Voraussetzung für die erzielten schönen Erfolge und die gedeihliche Entwicklung unserer Anstalt schaffen halfen.

Naturwissenschaftlicher Arbeitskreis im Ferdinandeum. An 10 Exkursionen nahmen rund 100 Personen, an 8 Vorträgen etwa 170 Personen teil. Insbesondere seien erwähnt eine Führung durch die neueröffnete mineralogische Sammlung des Hauses mit 35 Teilnehmern sowie eine Führung zum Ismaninger Seengebiet nördlich Münchens, bei der Professor Dr. Wüst die Führung übernommen hat. Die übrigen Exkursionen führten in die Umgebung Innsbrucks. Die Vorträge befaßten sich u. a. mit Vogelzug im Hochgebirge und Kleinsäugern des Hochgebirges.

Sonderausstellungen. Einer glücklichen, völlig unerwarteten Fügung ist es zu danken, daß sich zu Beginn des Jahres dem Ferdinandeum die Möglichkeit eröffnete, eine Ausstellung moderner französischer Malerei in seinen Räumen zu zeigen. Die Ausstellung, ursprünglich nur für Wien und Linz bestimmt, war von dem Leiter des Museums für dekorative Kunst im Louvre, Paris, mit feinstem Verständnis aus Leihgaben von 25 französischen Museen, Galerien und Privatsammlungen zusammengestellt worden; sie vereinte Werke von Malern verschiedenster

Nationalität, die, keineswegs zu einer Schule im landläufigen Wortsinn gehörig, gemeinsam nur hatten, daß sie alle mit ihrem Schaffen der Kunstmetropole Paris verpflichtet sind. Auf Anregung des Leiters des Französischen Kulturinstitutes in Innsbruck, Professor Léger und der Kulturabteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung erklärten sich die Veranstalter der Ausstellung bereit, eine Auswahl von 62 Gemälden, zumeist aus den letzten Jahren, Werken von 48 Malern, für Innsbruck bereitzustellen. Die Ausstellung unter dem Titel „Ecole de Paris, 1900—1959, 60 Jahre moderne Malerei“ wurde in 6 Sälen des Ferdinandeums untergebracht, blieb vom 23. 1. bis 6. 3. geöffnet und wurde allgemein als ein hocheureilicher Erfolg begrüßt. Sie hat Künstlern und Kunstfreunden die einmalige Gelegenheit geboten, vor bedeutenden Originalwerken hervorragender Künstler — manche davon können geradezu als Klassiker der Moderne bezeichnet werden — in unmittelbarer Schau die Entwicklung der modernen französischen Malerei in ihren verschiedenen Phasen zu verfolgen. Die Ausstellung war wegen der hohen Transport- und Versicherungskosten nur durch die großzügige Unterstützung der öffentlichen Hand ermöglicht; das Bundesministerium für Unterricht und besonders das Amt der Tiroler Landesregierung leisteten sehr namhafte Zuschüsse; die Landeshauptstadt Innsbruck stellte die behelfsmäßige Beheizung mit elektrischem Strom bei. Dem hohen Interesse an der Ausstellung entsprach die Besucherzahl 4243.

Die nächste Sonderausstellung war dem Gedächtnis des vor 20 Jahren verstorbenen Tiroler Malers und Graphikers Artur Nikodem gewidmet. Mit 31 Gemälden und 30 Graphiken, zumeist Aquarellen, gewährte sie einen tiefen Einblick in das Schaffen des Künstlers, der namentlich in der Zeit zwischen den beiden Kriegen eine umfassende Tätigkeit entwickelte. Die überaus große Zahl von Leihgaben, die dem Ferdinandeum aus Innsbruck und Umgebung zukamen, lieferten den besten Beweis für die große Beliebtheit, deren sich Nikodem bei seinen Zeitgenossen erfreute. Die Ausstellung wurde durch eine Beihilfe des Amtes der Tiroler Landesregierung unterstützt; sie war vom 23. März bis 30. April geöffnet und zählte 1240 Besucher.

Einem Zweige der angewandten Kunst, der seit jeher lebhaftestem Interesse der Sammler begegnet, galt die Ausstellung „Edelzinn“. Das Ferdinandeum ist für sie dem Eigentümer der gegenwärtig wohl bedeutendsten privaten Zinnsammlung, Herrn Dr. Karl Ruhmann, Wien, zu herzlichstem und wärmsten Dank verpflichtet. Dr. Ruhmann hat uns aus den reichen Schätzen seiner Sammlung eine Auswahl von über 100 Stück aus 6 Jahrhunderten und aus den verschiedensten Herkunftsf-

ländern (Frankreich, Italien, Schweiz, alle Gaue Deutschlands und Österreich) zur Verfügung gestellt. In ihrer Vielfalt nach Stilrichtung und künstlerischer Gestaltung, mit Gegenständen aller Art, vom erlesenen Zierstück bis zum einfachen Gebrauchsgegenstand vermittelte sie ein eindrucksvolles Bild von der Entwicklung und den Wandlungen in diesem Zweige des Kunstgewerbes. Sie hat, namentlich auch im Sommer bei den auswärtigen Besuchern des Museums, großes Interesse gefunden. In einem Anhang zur Gesamtschau konnte das Ferdinandeum aus eigenen Beständen und ihm von einheimischen Sammlern beigegebenen Leihgaben eine Gruppe von 24 Stücken Zinn aus Tiroler Erzeugungsstätten zusammenstellen. Neben einem kleinen Handkatalog haben Dr. Ruhmann und Direktor Dr. Egg einen ausführlichen 80 Druckseiten umfassenden, mit mehr als 100 zumeist ganzseitigen Abbildungen und mit Zinnmarken-Tafeln ausgestatteten Katalog verfaßt. Dieser kann geradezu als Leitfaden durch die Geschichte des Edelmetalls bezeichnet werden; er hat auch außerhalb der Ausstellung starke Aufmerksamkeit gefunden und wird noch immer viel gefragt. Die Ausstellung, vom 21. Mai bis 4. September geöffnet, wurde von 10 950 Personen besucht.

Mit der letzten Ausstellung „Südtiroler Architekten“ bekundete das Ferdinandeum in Erfüllung der ihm seit seiner Gründung gestellten Aufgabe, Pflege der Kultur Gesamttirols, seine Teilnahme an dem Schaffen der Südtiroler Architekten; es ist einem von ihnen in dieser Richtung geäußerten Wunsch sehr gern nachgekommen. Die von 8 Architekten aller Altersstufen beschickte, 114 Nummern zählende Ausstellung zeigte in zahlreichen großen Lichtbildern und einigen Modellen durchwegs bereits ausgeführte Arbeiten, diese allerdings in einer bemerkenswerten Abwechslung: Baublöcke, Eigenwohnhäuser, Villen in freier Landschaft, Kirchen, Schulen, Werkhallen usw., vielfach einschließlich der Innenarchitektur. War bei der Planung naturgemäß der jeweiligen Zweckbestimmung Rechnung zu tragen, so kam doch die Anpassung an die Südtiroler Eigenart immer wieder zum Ausdruck. In der Zeit vom 19. Oktober bis 4. Dezember besuchten 759 Personen die Ausstellung.

Neuerwerbungen: Die Sammlungen des Ferdinandeums sind auch im letzten Jahr erfreulich bereichert worden; der angeschlossene Bericht des Direktors Dr. Egg gibt darüber ausführlichen Aufschluß.

Besondere Erwähnung verdient ein Bild vom Dürerschüler Leonhard Schäufler. Die Tafel, Öl auf Holz, bildete seinerzeit einen Predellenflügel zu einem Altar des Klosters Wilten und zeigt die beiden Stiftsheiligen Laurentius und Stefanus. Sie stammt aus dem Besitz des bekannten Historikers und Innsbrucker Archivdirektors Dr. David R.

von Schönherr, der Zeit seines Lebens ein warmer Freund und Förderer des Ferdinandeums war, und ist nun im Sinne eines Wunsches seiner Besitznachfolgerin Frau Sophie Mayr, geb. von Gsteu, der Witwe des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Michael Mayr, in das Ferdinandeum gelangt.

Käuflich erworben wurden 2 barocke Holzstatuetten aus einer Kapelle in Imsterberg, darstellend eine Maria Immaculata und einen Hl. Josef, nach aller Wahrscheinlichkeit Frühwerke des Tiroler Meisters Johann Schnegg, der in Imsterberg geboren, durch viele Jahre Hofbildhauer König Friedrichs II. in Berlin war und nach seiner Rückkehr in die Heimat die hervorragenden Plastiken der Götzener Pfarrkirche schuf.

Zur Vervollständigung der Sammlung von Gemälden tirolischer Maler aus der Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde ein Gemälde von Oskar Mulley, Berglandschaft mit Dorf, angekauft.

Besonderer Hervorhebung bedarf noch eine Bronzeplastik „Stehende Figur“ des in Wien lebenden, weit über Österreich hinaus rühmlichst bekannten Künstlers Fritz Wotruba. Sie ist im Anschluß an die anlässlich der Eröffnung des vergrößerten Tiroler Kunstpavillons im Innsbrucker Hofgarten veranstaltete Ausstellung „Moderne österreichische Kunst“ dem Ferdinandeum von dem Land Tirol, dem Institut zur Förderung der Künste in Österreich, Wien, und der Tiroler Handelskammer in dankenswerter Weise gewidmet worden.

Sehr zahlreich ist, was die naturkundlichen Sammlungen sowohl aus dem Bereich der Tierwelt als auch an Gesteinen, zum großen Teil geschenkweise, an Zuwachs erfahren haben; es befindet sich darunter eine bei Jenbach geschossene albinotische Gemse und ein sehr schöner Bergkristall aus Osttirol.

Die wichtigste Erwerbung war die bedeutende Schmetterlingsammlung des im Jahre 1948 verstorbenen Innsbrucker Gymnasialprofessors Johann Schuler; sie wurde samt den zugehörigen Kästen und einer reichhaltigen Fachbibliothek von der Tochter Frau Dr. Gertrud Schuler durch Kauf erworben.

Als Leihgaben nach auswärts beigestellt hat das Ferdinandeum die aus Pfatten (Bozner Unterland) stammende Stele mit subalpiner, sogenannter etruskischer Inschrift für die Ausstellung „Mostra dell' Etruria Padana e della Città di Spina“ (Ausstellung etruskischer Kunst der Poebene) in Bologna, ferner mehrere Gemälde von Josef Arnold d. Ä. und Bodenfunde aus der sogenannten „Burg“ bei Stans für eine Ausstellung, die diese Gemeinde im vergangenen Sommer anlässlich der Eröffnung eines neuen Gemeindehauses veranstaltete.

Die Bücherei des Ferdinandeums erfuhr einen Zuwachs von 789 Büchern und kleineren Schriften; davon wurden 297 durch Kauf erworben, der Rest von nahezu 300 wurde geschenkweise zugewendet, namentlich von den Tiroler Verlagsanstalten.

Aus dem Nachlaß des Tiroler Dichters Dr. Heinrich von Schullern widmete dessen Tochter Frau Edith Bartl Bücher und handschriftliche Aufzeichnungen, über hundert Bände an der Zahl, dem Ferdinandeum als Geschenk.

36 Bände mit Zeitungsartikeln und Besprechungen schenkte die Witwe des im August 1960 verstorbenen Professors Karl Paulin, Frau Therese Paulin.

Hofrat Bundesrealschuldirektor i. R. Hans Kellerer, Wiener Neustadt, hat dem Ferdinandeum die Handschrift eines im Jahre 1812 in Telfs aufgeführten Passionsspieles gewidmet.

Allen Geschenkgebern gebührt unser herzlichster Dank.

Die aus dem Nachlaß des Prof. Johann Schuler erworbene naturwissenschaftliche Fachbibliothek zählt 159 Bände, zum Teil sehr seltene Werke.

Der 39. Band der „Veröffentlichungen des Museum Ferdinandeum“ ist den Geisteswissenschaften gewidmet. Er ist im Druck und wird in naher Zeit herauskommen. Seinen Inhalt bilden die Beiträge: DDr. Oswald Gschließer, Zur Geschichte des stehenden Heeres in Tirol (Schluß) und Dr. Erich Egg, Kaspar Gras und der Tiroler Bronzeuß des 17. Jahrhunderts.

Über Vereinsangelegenheiten ist wenig zu berichten. Die Vollversammlung hat am 24. Mai stattgefunden, der Vollausschuß ist dreimal, der engere Ausschuß zweimal zusammengetreten. Die Zahl der Mitglieder hat sich kaum geändert. Durch Todfall entstandene Lücken wurden durch Neueintritte ausgeglichen. Ebenso wie die Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses ist auch die Höhe des satzungsmäßigen Mitgliedsbeitrages von jährlich S 20.— unverändert geblieben. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß ein großer Teil der Mitglieder sich nicht auf die Zahlung dieses bescheidenen Betrages beschränkt, sondern seine Verbundenheit mit dem Verein durch die Leistung weit höherer Beträge bekundet.

Schon im vorjährigen Jahresbericht ist im Zusammenhang mit dem Bericht über die im Mai 1959 beschlossenen Satzungsänderungen erwähnt worden, daß das Land Tirol den aus der laufenden Gebarung des Ferdinandeums erwachsenden Aufwand zum weitaus größten Teile deckt. Es scheint am Platze, diese Mitteilung durch einige Worte zu ergänzen.

Bereits seit vielen Jahren ist die Erkenntnis Gemeingut geworden, daß die wichtige kulturelle Aufgabe, die in der Führung eines Landesmuseums liegt, nur in der Betreuung durch die öffentliche Hand gewährleistet ist. Die auf vereinsmäßiger Grundlage errichteten Landesmuseen der anderen Bundesländer sind daher unter dem Druck der geänderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse durchwegs landeseigene, als Landesanstalten eingerichtete Museen geworden. Nur in Tirol ist aus besonderen, sehr gewichtigen Gründen die bis in das Jahr 1823 zurückreichende Vereinsform beibehalten worden. Es ist jedoch auch das Land Tirol — an das im Falle der Auflösung des Museumsvereins satzungsgemäß dessen Vermögen übergeht — dem Beispiel der anderen Bundesländer gefolgt, und zwar in der Weise, daß es die den landeseigenen Museen obliegenden Aufgaben vom Ferdinandeum besorgen läßt, ihm die Mittel, deren es dazu bedarf, beistellt und so die Fortführung des Betriebes ermöglicht; es nimmt demgemäß auf Grund einer ihm vorgelegten Bedarfsnachweisung eine entsprechende Post in den vom Landtag zu beschließenden Landesvoranschlag auf. Diese Regelung hat sich voll bewährt, beide Teile sind damit gut gefahren.

Auch für die Förderung, die von anderer Seite, so namentlich vom Bundesministerium für Unterricht, von der Landeshauptstadt Innsbruck u. a. ihm zuteil wird, ist das Ferdinandeum zu wärmsten Danke verpflichtet.

Dr. E. Durig
Vorstand

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Durig Ernst

Artikel/Article: [Bericht über das Vereinsjahr 1960. 267-276](#)